

Brigitte Berendonk: Doping – von der Forschung zum Betrug

Aktual. und erweit. Neuauflage 1992, 448 Seiten, rororo Taschenbuch Sport Nr. 8677. ISBN 3-499-18677-2

Wider das Doping-Trauerspiel

Wenn der Präsident des Deutschen Sportärztebundes und des Weltverbands für Sportmedizin in seiner Besprechung der Erstausgabe dieses Buches (Dt. Z. Sportmed. 43, 27, 1992) schreibt, das Buch sei "nicht geeignet, für eine wissenschaftliche Fachzeitschrift im Detail besprochen zu werden", so könnte dies eine Hypothek für die nachfolgende Besprechung der Taschenbuchausgabe sein. Die mutige Autorin erhebt jedoch offensichtlich gerade nicht den Anspruch, ein wissenschaftliches Sachbuch vorgelegt zu haben. Die Neuauflage der "Doping-Dokumente" ist vielmehr wiederum als Kampfansage an diejenigen Sportler, Trainer, Mediziner, Sportwissenschaftler, Journalisten und Funktionäre konzipiert, die aktiv oder augenzwinkernd am Doping-Trauerspiel voller Possen, Farcen und Gaunerstückchen beteiligt sind.

Wie notwendig eine Neuauflage war, und zwar eine nunmehr "prozeßfeste" und "gerichtlich gehärtete", ergibt sich daraus, daß die zwischenzeitlich in der Erstausgabe (Springer-Verlag, Heidelberg) geschwärzten Textstellen jetzt wieder nachzulesen sind. Außerdem hat sich in den letzten Monaten durch die Doping-Skandale im DLV und die Neustrukturierung des gesamtdeutschen Hochleistungssports mit hemmungsloser Einbindung altgedienter *DDR-Spezialisten* viel neuer Stoff zum Thema angesammelt. Auf beides geht die Autorin in der Neuauflage ein. Wer aber meint, hier würde eine *Wessi* einäugig die neuen Bundesbürger anschwärzen, irrt gewaltig: Mit gleicher Konsequenz wie für die Zustände in der ehemaligen DDR werden auch die im Westen seit Jahren üblichen Doping-Praktiken dokumentiert und kommentiert. Roß und Reiter werden genannt, wobei den Betroffenen die Lust am Prozessieren nach den ersten Eigentoren vergangen zu sein scheint. Auch wenn ein Leipziger Gesprächspartner beklagte, daß einige der wesentlichen Vertreter des DDR-Doping-Kartells nicht erwähnt seien, dann hat die Autorin dies nicht zu vertreten. Sie erhebt mit ihren oft mühevoll recherchierten Fakten keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit. Eine Ergänzung ihrer Dokumentation aus der Feder eines wissenden neuen Bundesbürgers würde sie gewiß begrüßen.

Neu in der Taschenbuchausgabe sind vor allem die Kapitel 6 (Die sozialistische Körperkultur - Minderjährige gedopt und virilisiert), 11 (Die erste goldene Pille 1968...), 15 (Überbrückungstherapie...), 21 (Eine Manipulation wird wegmanipuliert...) und 23 (...das neue deutsche Staatsplanthema 2000). Überarbeitet bzw. ergänzt wurden besonders die Kapitel 18, 19 und 22. Ausführlich kommentiert werden zudem das deutsche Vorgehen zur Aussetzung des Testosteron/Epitestosteron-Quotienten (S. 303 ff.) und die Erklärung der Aussteigerin *Petra Leidinger*, ebenfalls eine mutige, gegen die Männerwelt der "Doping-Bruderschaft" antretende Frau (S. 273 ff.). Der Dokumententeil ist im Vergleich zur Erstausgabe nur gering gekürzt; als interessante Ergänzung sei die Stellungnahme von *H. Riedel* (Bayreuth) zum Inhalt seiner Habilitationsschrift genannt (S. 405 f.). Dem Schriftenverzeichnis wurden 23 Angaben entnommen und 12 neue hinzugefügt. Neu ist auch ein sehr begrüßenswertes Namens- und Sachregister.

Streitschriften haben spätestens seit *Martin Luther* eine gute deutsche Tradition, die in dem *Berendonk*-Buch durchaus eine Fortsetzung findet. Der Sport mit seinem weltanschaulichen Überbau steht vor einem Schisma, und das pointiert-prägnante Buch von Frau *Berendonk* sollte gerade auch Wissenschaftler dazu herausfordern, eine klare Position zu beziehen. Zumindest ein Teil des Systems "Sport ist umgekippt, verfügt nicht mehr über genug Selbstreinigungskraft" (S. 330). Ob allerdings die Trennlinie zwischen Doping und Nichtdoping, zwischen "Hormis und Nichthormis" oder zwischen Breiten- und Leistungssport verlaufen wird, bleibt abzuwarten.

Respekt gebührt schließlich den beiden Verlagshäusern, die dieses Buch der Öffentlichkeit zugänglich machten.

Veröffentlicht in: *tw Sport+ Medizin* 4, 300 (1992)

Prof. Dr. med. H.-V Ulmer (Mainz)